

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Kaiser Ferdinand Nr. 4 und Statthaltereiconceptpraktikanten Friedrich Ritter von Toggenburg die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Landesrathe des niederösterreichischen Landesausschusses, kaiserlichen Rathe Johann Nowotny-Mannagetta den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Lemberg Ludwig Muz zum Hofrathe des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 12. Juli.

Ministerpräsident Graf Taaffe hat an das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Zuschrift gerichtet, in welcher um die Vornahme der Delegationswahlen ersucht wird. Die Zuschrift gelangte in der heutigen Sitzung zur Verlesung. Die Wahlen werden unmittelbar vor der Vertagung des Hauses vorgenommen werden. Die Generaldebatte über die Valutavorlagen wurde heute, nachdem der Handelsminister und der Justizminister eine Reihe von Interpellationen beantwortet hatten, fortgesetzt. Als erster Redner (contra) sprach Herr Kramár, der gestern wegen eines Unwohlseins auf das Wort verzichtet hatte und dem nunmehr Herr Fuß den Platz in der Rednerliste abtrat.

Abg. Dr. Kramár erklärte, er sei immer ein Anhänger der Goldwährung gewesen und halte die Valutaregulierung für eine staatliche und national-ökonomische Nothwendigkeit. Jedenfalls müsse man bei der Durchführung derselben behutsam zu Werke gehen. Gegen einige in den Vorlagen enthaltene Bestimmungen hat Redner jedoch schwere Bedenken, insbesondere gegen die Fassung des Artikels I und gegen

das Quotenverhältnis. Die Valutaregulierungs-Frage lasse sich von der politischen Situation nicht trennen. Wenn es der vereinigten Linken gestattet sei, ihre Haltung gegenüber der Valutaregulierung von solchen Lapalien, wie von Beamtenernennungen, abhängig zu machen, so müsse es den Vertretern des böhmischen Volkes auch freistehen, die Bewilligung der Vorlage einer Regierung zu verweigern, deren Trachten es ist, die extremen Parteien zu unterdrücken, zu welchen sich die böhmischen Vertreter rechnen. Es bestehen aber auch sachliche Gründe für die ablehnende Haltung der Parteigenossen. Die gegenwärtige politische Situation könne auch sachliche Konsequenzen für die Valutaregulierung im Gefolge haben. Die in Berathung stehenden Vorlagen seien nur ein erster Schritt in dieser Angelegenheit. Alles weitere sei eine Frage des Vertrauens in die gegenwärtige Regierung. Selbst wenn es möglich wäre, die Person des Finanzministers von dem Systeme loszulösen, würde dies nicht anders. Wenn man auch das vollste Vertrauen in den Herrn Finanzminister setzen kann wegen der aufopfernden Hingebung, mit welcher er, wie jedermann zugestehen müsse, die Angelegenheit verteidigt, wer könne dafür die Bürgschaft übernehmen, dass er Minister bleibt? Was das Verhalten der Linken in der Valutafrage anbelange, so sei es ein sehr unklares gewesen und habe einen Antagonismus gegen die Regierung und den Herrn Finanzminister gezeigt. Schon der erste Antrag des Abg. Dr. von Plener auf Ankauf von Silber und Einziehung der Guldennoten haben betäubend gewirkt. Seine spätere Erklärung, die Valutafrage nicht vom politischen Standpunkte aufzufassen, habe beruhigend gewirkt, aber diese Beruhigung habe nicht lange gehalten. Redner besprach schließlich die staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere die Stellung der Linken, welche sich als eine Staatspartei betrachte, in der That aber durch ihre aggressive nationale Politik die Unzufriedenheit der übrigen Nationalitäten wachrufe. Eine deutsche Oberherrschaft sei in Oesterreich absolut unmöglich. In einem polyglotten Staate könne nur eine Staatspartei bestehen, welche das gleiche nationale Recht für alle auf ihre Fahne schreibe, denn die Nationalitäten seien zum Bewusstsein ihrer nationalen Aufgabe gekommen, und es könne keine Regierung bestehen, welche den nationalen Anforderungen nicht gerecht werde. Insofern dies nicht geschehe, werde jedem Reformwerke der Mangel an Stabilität anhaften. Die gegenwärtigen Parteiverhältnisse drohen trotz aller Compromisse mit

dem Verfall, und da die Partei der Jungtschechen kein Vertrauen in die Stabilität der Verhältnisse habe und nicht wisse, was kommen werde und wer berufen sein dürfte, die große langfristige Action der Valutareform durchzuführen, werde sie gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Dr. Jaques polemisierte zunächst gegen den Abg. Kramár, von dem man sagen könne, dass in seiner Brust zwei Seelen wohnen, eine specifisch jungtschechische, welche alles verwirft, was die Regierung bringt, und eine zweite, national-ökonomische, höchst respectable Seele, welche durchdrungen ist, dass die Valutareform eine nützliche Action sei. Redner wendete sich sodann zur sachlichen Besprechung der Vorlage und erklärte, derselben rückhaltslos zustimmen zu können. Er fühlt sich aber dabei durchaus nicht als Mitglied einer Regierungspartei, er stehe vielmehr der Regierung mit jener vertrauenslosen Geduld gegenüber, welche ihrer schwankenden und oft widerspruchsvollen Haltung allein sachgemäß sei. Der niedrige Cours unserer Anleihe und der hohe Zinsfuß koste der Bevölkerung Unsummen. Die schlechten Währungsverhältnisse hätten auch eine große politische Bedeutung, indem sie die Position Oesterreichs nach außen schwächen. Redner erörterte hierauf die bekannten wirtschaftlichen Ursachen der Valutaregulierung und die Maximen, nach welchen sie durchgeführt werden müsse. Von dem projectierten Münzcongresse sei nichts zu erwarten; derselbe gleiche den Friedenscongressen. Man müsse sich vor einer Goldvertheuerung nicht fürchten, denn diese sei auch nach der Einführung der Goldwährung auch in Deutschland und anderen Ländern nicht eingetreten. Redner ist gegen den Silbercourant und die Staatscassenscheine. Redner polemisierte hierauf gegen den Abg. Zueger, welcher jeden Vertreter der Goldwährung als „Feind Oesterreichs“ bezeichne. Obzwar er behaupte, dass Bauern und Fabrikanten die Valutareform nicht wollen, hätten deren Vertreter in der Enquete sich für dieselbe ausgesprochen. Auch der Abt Schachinger habe dafür gesprochen. Redner sagte, dass die Unvollständigkeit der Vorlagen lobenswerth sei, weil dadurch die nothwendige Bewegungsfreiheit gewahrt werde. Redner citierte ein Schreiben des deutschen Reichsbank-Präsidenten Koch, welcher die Ablehnung der Regierungsvorlage für ein Unglück halten würde. Hoffentlich werde Oesterreich den Muth haben, sich auf die gleiche Stufe des Geldwesens mit den anderen civilisirten Staaten zu stellen, und das Haus die Vorlage mit großer Majorität annehmen.

Feuilleton.

Die Macht der Gewohnheit.

Humoreske aus dem Italienischen.

Wenige Tage nach seiner ehelichen Verbindung mit Fräulein Clara Sporelli sprach Herr Chipilone zu sich: „Meine Frau hat andere Neigungen als ich.“

Die junge Frau liebte es nämlich, während der Mahlzeiten die Ruhe des Weines in ihrem Glase durch zu heftige Strahlen der mit Acidum Carbonicum geladenen Flüssigkeit zu stören, welche man gemeinhin Selterwasser zu nennen beliebt.

Er, Chipilone, pflegte seinen Wein durch Zusatz von klarem Quellwasser zu verdünnen; da sich aber über Gewohnheiten nicht streiten lässt, so ließ er es geschehen, dass Frau Clara sich täglich durch beständige Sifonschüsse den Magen verdarb. Er begnügte sich damit, mit einer lebenswürdigen Handbewegung, aber wortlos, die Selterflasche zurückzuweisen, die ihm mit einer ebenso lebenswürdigen und höflichen Handbewegung seitens der Gefährtin seines Lebens angeboten wurde.

Eines Tages machte Chipilone noch eine zweite, weit fürchterlichere Beobachtung, während er seiner Gattin zusah, wie sie mit der abscheulichen kohlen-sauren Mischung den Wein fälschte. Sie, die er wahrhaftig liebte und der treu zu bleiben wie die Schildkröte ihrer Schale er geschworen hatte — sie behandelte die Sifonsflasche mit einer unverantwortlichen Nachlässigkeit. Sie dachte nicht an die Sprengkraft der in ihr krystallenes Gefängnis gebannten höllischen Flüssig-

keit und pflegte auf den Hebel mit einem ganz außerordentlichen Leichtsinne zu drücken, unbekümmert um die bedauerlichen Folgen, welche das Außerachtlassen des einfachsten Calculs nothwendigerweise haben mußte.

Höchst vergnügt schwärend und die Augen, Gott weiß, wo habend, drückte Frau Clara stets auf den Hahn. Ein heftiger Strahl schoß sofort sprudelnd aus dem verruchten Apparat, fiel in den ruhig und lächelnd dastehenden Wein, der infolge dieses unerwarteten Ueberfalles sofort ebenfalls die Geduld verlor und aufbrausend sich so vergaß, aus seinem Behälter aufs reine Tisch Tuch zu flüchten, mit Salz und Pfeffer Bekanntheit zu machen und dem Brote die von den Papageien besonders beliebte Weichheit zu geben.

Jedesmal, wenn Frau Chipilone einer Sifonsflasche habhaft wurde, regelmäßig bei den Mittags- und Abendmahlzeiten, wiederholten sich dieselben Ereignisse; wenn auch mit einigen Abweichungen, waren sie doch jedesmal höchst betrüblich in den Augen eines die Ordnung und den guten Geschmack liebenden Mannes. In der ersten Zeit erlaubte sich der verliebte und höfliche Herr Chipilone dann und wann ein kleines Scherzwort über die zweimal täglich seitens seiner geliebten Frau verübte Tölperei. Er trieb seine neckische Höflichkeit sogar so weit, die Hand von Frau Clara entzündend, der dem Meere entstiegender Frau Venus selbst ähnlich zu finden. Denn sie war bedeckt von unzähligen rosenfarbenen Perlen, welche der aus dem Glase sprudelnde, vom Selterwasser aufreißerisch gemachte Wein dort zurückgelassen hatte.

Lebenswürdig und zuvorkommend lächelte Frau Clara ebenfalls. Der Herr Gemahl möchte nur die

Güte haben, ihr nicht zu zürnen, sie würde für die Folge den dummen hydraulischen Apparat ganz gewiß mit der peinlichsten Aufmerksamkeit handhaben, dessen Kosten sich beim Verbrauch in der Familie bekanntlich täglich auf 30 Centesimi belaufen.

Jedoch am Tage nach diesem Versprechen, welches das Gemüth des ruhigen, von seinen Gewohnheiten nicht abweichenden Herrn Chipilone sichtlich aufbeheitert hatte, gebrauchte seine Gattin den Hahn der Flasche so unachtsam, dass das Selterwasser vom Boden des Weinglases, wohin es in einem dem Niagara gleichen Falle geschossen war, hoch aufspritzte und einige Ahnen der Familie — glücklicherweise in Del — an der Wand benetzte, die meistens mit Orden geschmückt waren und eine Papierrolle in der Hand hielten.

Zuerst war Herr Chipilone über diesen seinen Vorfahren angethanen Schimpf außer sich. Die regelmäßige Wiederholung dieser täglichen künstlichen Wasserfälle in seinem Hause begann ihn nachgerade zu empören. Aber andererseits liebte er seine Frau aufrichtig und er vergötterte seine in Del gemalte Verwandtschaft nicht gerade maßlos. Er sagte deshalb kein Wort und fuhr, vielleicht nur ein wenig nervöser fort, mit einem Stückchen Brod die Tunkte seiner Spiegeleier aufzuschöpfen.

Er hatte einen Entschluß gefaßt. Er sagte an diesem Tage nichts und am folgenden ebenfalls nichts. Und zehn Jahre hindurch sah er stumm, höflich, verstimmt und resigniert dem Springen künstlicher Brunnen, dem Sprudeln der Seltergeyser, den äquinocationalen Wolfenbrüchen zu, welche die noch immer hübsche, fröhliche und sorglose Frau Clara in den Stunden der

Abg. Dr. Fuß erinnert an die jubelnde Aufnahme, welche die Vorlage im ungarischen Reichstage gefunden habe, was wohl darin zu suchen sei, daß dieselbe ein exquisit ungarisches Gepräge trage. Ähnliches zeige sich immer, wenn die beiderseitigen Regierungen in Unterhandlungen treten; immer gelinge es der ungarischen Regierung, mit ihren Forderungen recht zu behalten. Es sei nicht nöthig gewesen, den Schlüssel von 70 : 30 für die Auftheilung der Auslagen für die Valutaregulierung zu acceptieren, wenn bei den gemeinsamen Ausgaben schon der Schlüssel von 68 $\frac{3}{4}$: 31 $\frac{1}{4}$ in Anwendung stehe. Dieser Schlüssel sei schon vor 25 Jahren ungerecht gewesen und sei es heute noch mehr. Der politische Einfluß Ungarns sei bereits zu weitgehend, auch werde von fremden ausländischen Staatsgläubigern in Bezug auf die Relation ein ungebührlicher Einfluß geübt. Redner erinnerte daran, daß in jüngster Zeit aus manchem Saulus ein Paulus geworden sei und aus Gegnern der Goldwährung begeisterte Anhänger derselben, was vornehmlich von dem folgenden Redner, dem Abgeordneten Suklje, gesagt werden müsse. Er verliest einzelne Stellen aus dem ungarischen Motivenberichte, aus dem ersichtlich sei, daß eigentlich eine reine Goldwährung eingeführt werden soll. Redner befürchte, daß wir zur übereilte Aufnahme der Barzahlungen gedrängt werden und wird deshalb gegen das Eingehen in die Specialdebatte stimmen.

Abg. Suklje weist darauf hin, daß unserer Bevölkerung seit Jahren das Gefühl für geordnete Währungsverhältnisse abhanden gekommen sei; dazu trete das natürliche Beharrungsvermögen, der landesübliche Pessimismus und die außerordentlich rührige und turbulente Agitation, welche es verstanden habe, weite Kreise der Bevölkerung gegen diese Vorlage in Bewegung zu setzen. Es werde wiederholt die Frage aufgeworfen, warum diese Vorlage gerade jetzt eingebracht werde. Noch im vorigen Jahre sei auch er der Ansicht gewesen, daß man mit der Inangriffnahme der Valutaregulierung zuwarten müsse; er gestehe offen, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß ein weiteres Zögern mit schweren Gefahren für die österreichische Volkswirtschaft verbunden wäre. Der erste zwingende Grund liege darin, daß ohne eine Reform der Währung keine Stabilisierung derselben herbeizuführen sei, und der zweite Grund liege in dem Gange der Silberfrage in Amerika. Dazu komme die bevorstehende Münzconferenz. Wenn auch an ein Zustandekommen einer internationalen Einigung zugunsten des Silbers kaum gedacht werden könne, so werden doch gewisse Maßregeln getroffen werden, um den Preis des Silbers zu heben. Für die Länder mit Goldwährung wäre ein solches Uebereinkommen ein wahrer Segen, für uns aber würden sich, wenn wir von einer derartigen Abmachung überrascht würden, ehe wir die Goldwährung eingeführt hätten, alle Vortheile in die schwerwiegendsten Nachteile umwandeln. Redner besprach hierauf die Haltung der Linken in dieser Frage und erklärte schließlich, er werde von seinem Standpunkte aus für diese Vorlagen stimmen, weil er sie für nationalökonomisch zuträglich, ja für nothwendig halte und weil er glaube, daß sie zur Größe und zum Wohle des Staates beitragen werden. (Beifall).

Abg. Groß trat dem Vorwurfe entgegen, daß die Linke den Weg des luogo di traffico betreten habe. Der beste Beweis gegen diese Behauptung sei die Thatfache, daß er als Mitglied der Linken gegen die

Vorlage stimmen werde. Seine Partei sei nicht gebunden, sie behandle diese Vorlage ausschließlich vom sachlichen Standpunkte. Wir möchten allerdings, sagte Redner, nicht verwechselt und zusammengeworfen werden mit jenen begeisterten Anhängern des Guldenzettels, welche von diesem das Heil Oesterreichs erwarten. Redner anerkannte die Nothwendigkeit, sobald das Gleichgewicht im Haushalte hergestellt sei, das Papiergeld zu beseitigen. Dies sei namentlich in Oesterreich nothwendig. Er erklärte jedoch die Vorlage für unzureichend und besorgte, daß sich ein neues Agio herausstellen werde.

Abg. Dr. Steinwender hält das Gold nicht für das richtige Geld der Zukunft. Wenn er trotzdem für die Goldwährung eintrete, so thue er dies nicht wegen der Vortheile der Goldwährung, sondern wegen der noch viel größeren Uebel, welche der Papierwirthschaft anhaften. Er trete für die Vorlagen nur insoweit ein, als sie geeignet erscheinen, diese Uebel zu curieren, und er gehe nicht einen Schritt weiter. Wenn es ein anderes Mittel gäbe, diesen Uebeln abzuhelfen, würde es Redner empfehlen. Die vorgeschlagenen Mittel, wie eine stärkere Benützung der Notenpresse oder die Wiederaufnahme der Barzahlungen, könne er jedoch nicht empfehlen, und es bleibe also nichts anderes übrig, als das Verhältnis unserer Währung zum Golde zu fixieren und diese Relation durch eine allmähliche Ansammlung von Gold zu fundieren, und dafür könne man mit voller Beruhigung eintreten.

Ganz anders stehe es aber mit der Aufnahme der Barzahlungen, denn damit dränge es durchaus nicht. Derselben müsse eine Reihe von Thatfachen vorangehen; es müsse sich unter anderem unsere Zahlungsbilanz unter dem jetzigen Zustande der Handelszölle und unter der Herrschaft der Relation so günstig gestalten, daß das Gold im Wege des Handels einströme. Zu sicheren Beobachtungen in dieser Richtung gehöre eine Reihe von Jahren, und während dieser Zeit werde man im Interesse der Aufnahme der Barzahlungen und aus volkswirtschaftlichen Interessen alles thun müssen, um uns darauf vorzubereiten.

Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen, und es folgte die Verlesung von Interpellationen, vor deren Bornahme Vicepräsident Chlumeccky erklärte, daß in diesen Interpellationen Auszüge aus von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegten Artikeln enthalten seien. Da er nach Einsicht des Inhaltes dieser Auszüge keinen Grund habe, dieselben seines Disciplinarrechtes zu walten, so nehme er keinen Anstand, die vollständige Verlesung der Interpellationen zu gestatten. Abg. Hauck interpellirte betreffs einer Confiscation der „Unverfälschten deutschen Worte“ wegen eines Berichtes über die Vorfälle bei der Ankunft Bismarcks in Wien. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Deutsches Consulat in Triest.) Die bisher zum Amtsbezirke des deutschen Consulats in Wien gehörigen Länder Görz, Gradiska, Istrien und Krain sind dem deutschen Consulate in Triest unterstellt worden.

(Herrenhaus.) Die vom Herrenhause eingesezte Commission für die Valutavorlagen hat sich vorgestern zu einer Sitzung versammelt und den Sectionschef Dr. v. Inama-Sternegg mit dem Referate in der Commission betraut.

übte sie sich in der Behandlung des Sifons. Nicht weniger als hundertunddrei leerte sie. In dem Glase, welches sie unaufhörlich füllte und entleerte, weinte das Selterwasser zuerst krampfhaft, später aber sittsam seine Schaumperlen. Bei Tagesanbruch war Chipilone noch nicht erschienen, aber Frau Clara verstand jetzt, sich sowohl der Selterflasche mit Hahn als auch der verkorkten Selterflasche mit Eleganz und Geschicklichkeit zu bedienen. Chipilone, welcher die Nacht im Hause eines Freundes zugebracht hatte, kehrte, ohne ein Wort zu verlieren, zur Zeit der Hauptmahlzeit heim. Er war besiegt durch die zehnjährige Gewohnheit. Er setzte sich, ein wenig verwirrt zwar und resigniert, aber auch im Innern glücklich, zu Tisch. Seine Frau fragte ihn nicht weiter, wo er gewesen wäre, und schickte sich plötzlich zum Einschenken ihres Selterwassers an. Herrn Chipilone überließ es etwas kalt, und mit flüchtigem Blick streifte er das Manöver seiner Frau; er bereitete sich bereits auf eine neue Sintflut vor.

Frau Clara aber ergriff ernst und gelassen die Flasche mit sicherer Hand; sie drückte mit dem molligen Daumen sanft auf den Hebel, nachdem sie das Glas unter den Hahn geschoben, und der Ausfluß des Wassers in das Weinglas vollzog sich mit einem fast lautlosen Umstand. Kein Tropfen gieng daneben auf das Tisch Tuch. Kein Tropfen! Im Uebermaße der Ueberraschung versagte Herrn Chipilone fast der Athem. Seine Augen erweiterten sich, aber er sagte kein Wort.

Am nächsten und am übernächsten Tage geschah das Ungeheuerliche gleichfalls; Frau Chipilone handhabte den Sifon wie ein Engel. Nicht ein Tropfen

(Kroatischer Landtag.) Der am 4. August zusammentretende kroatische Landtag wird nur kurze Zeit tagen, nur um die Constituierung des Hauses zu vollziehen, eine Adresse an die Krone zu richten und die Abordnung für den ungarischen Reichstag zu wählen. Erst im October soll dann die dreimonatliche Hauptsession stattfinden, deren ersten Gegenstand das Budget bilden wird.

(Kärntner Handelskammer.) In der Kärntner Handelskammer machte Dr. Ritter v. Rainer Mittheilungen über die Loiblbahnfrage, die in einem Stadium sei, daß die bisher beobachtete Reserve aufgegeben werden könne. Der Reichsrath müsse veranlaßt werden, endlich einmal in der Alpenbahnfrage Farbe zu bekennen. Kammer, Stadtgemeinde Klagenfurt und Landtag sollen also nunmehr eine entsprechende Petition an den Reichsrath richten. Die Kammer beschloß, eine bezügliche Petition an den Reichsrath zu richten.

(Aus Ungarn.) Bezüglich der Meldung von der bevorstehenden Ernennung des Staatssecretärs Bela v. Lufacs zum Handelsminister wird mit Bestimmtheit versichert, daß von einer Ernennung heute noch nicht die Rede sein kann, da Herr v. Lufacs vorerst von der Regierung ersucht wurde, für den Fall, als die Ernennung zum Handelsminister auf ihn fallen sollte, das Programm mitzutheilen, mit welchem er in die Regierung einzutreten gedenke. Staatssecretär v. Lufacs hat schriftlich das von ihm verlangte Programm überreicht. Die Verhandlungen sind über dieses Stadium noch nicht hinaus.

(Die Tarife der Südbahn.) Die „Budapester Correspondenz“ meldet, daß sich infolge zahlreicher Klagen von Producenten und Kaufleuten betreffs der Frachttarife der Südbahn, über Anregung des Finanzministers Welerle, die beiderseitigen Handelsminister geeinigt haben, die Direction der Südbahn aufzufordern, den Frachttarif in einer den Tarifen der beiderseitigen Staatsbahnen entsprechenden Form umzugestalten. Die Zuschriften der Ministerien seien vorgestern an die Südbahn ergangen.

(Zur Lage in Serbien.) Wenig erfreut ist man von den Nachrichten, die aus Serbien kommen. Die seit längerer Zeit verbreitet gemessenen Gerüchte, daß Serbien an der bulgarischen Grenze Truppenverstärkungen vornimmt und passagere Befestigungen errichtet, obgleich seine finanziellen Verhältnisse nichts weniger als günstige sind und obgleich in dem Verhalten Bulgariens keinerlei Veranlassung zu solchen Maßregeln zu entdecken ist, scheinen sich zu bestätigen, und man fragt sich verwundert, welche Zwecke hiemit in Belgrad eigentlich verfolgt werden mögen. Auch sonst mangelt es in Serbien keineswegs an Schwierigkeiten, unter welchen die fortgesetzten heftigen Parteireibungen, ganz besonders aber die betrübende Erscheinung einer antidynastischen Strömung, sich sehr unliebsam bemerkbar machen.

(Die Wahlen in England.) Nach den vorgestrichen Wahlresultaten ist die bisherige Regierungsmajorität auf vier Mandate zusammengeschmolzen, und die Opposition braucht zur Herstellung des Gleichgewichtes nur noch zwei Sitze zu gewinnen. Die „Times“ berechnen, daß, die Fortdauer der gleichen Progression für Gladstone vorausgesetzt, eine Mehrheit von 32 Sitzen herauskäme.

(Frankreich und Italien.) Beim Empfange des neuen italienischen Botschafters Reßmann durch den Präsidenten Carnot wurden Ansprachen voll-

gieng verloren. Der Pfeffer behielt seine beißende Würze, das Salz wurde nicht getränkt und das Brot, seit es nicht mehr in Wein getränkt war, würden sämtliche Papageien der Welt verächtlich von sich gewiesen haben. Chipilone war ein ernst phlegmatischer, von seinen Gewohnheiten geknechteter Mann.

Acht Tage nach seiner voreiligen Heimkehr und der ihm durch die Geschicklichkeit seiner Frau zutheil gewordenen Ueberraschung verschwand er abermals. An seiner Stelle überbrachte ein Dienstmann einen Brief von seiner Hand. Dieser Brief sagte:

„Meine theure Freundin! Warum dieses gemeinsame Leben noch fortsetzen? Warum leiden? Es wäre unnütz für Sie, die ich liebe, und für mich, der ich mich nicht verabscheue. Unsere Charaktere stimmen nun einmal nicht überein. Sie sind veränderlich, ich bin beständig. Sie haben vieles gethan, um mir das Leben zu verbittern, und es ist Ihnen gelungen. Nachdem Sie meine Gewohnheiten zehn Jahre hindurch dadurch verletzten, daß ich Sie täglich zweimal das Familientisch Tuch mit Wein und Selterwasser begießen sah, fällt es Ihnen jetzt plötzlich ein, mich diesen mit unentbehrlich gewordenen Anblick vermissen zu lassen, dem ich zuerst hatte entfliehen wollen, aber zu welchem ich, wie Sie sehen, reuig zurückgekehrt war. Jetzt ist mir das Fehlen dieser Gewohnheit, der Sie sich, wie ich weiß durch welche Hezerei, maschinenhaft entäußert haben, unerträglich, und ich verlasse Sie, diesmal für immer. Leben Sie wohl, Madame Chipilone!“

Frau Clara Chipilone hat in der That ihren Gatten nie wiedergesehen!

Mahlzeiten mit Hilfe ihrer Sifone ihm vorzuführen beliebte.

Uebrigens war der Sifon die einzige Wolke am Ehehimmel der Chipilone. Abgesehen von der Frage der Selterwasserbehandlung lebten die beiden Gatten in der schönsten Uebereinstimmung. Eines Abends aber — ich war gerade Zeuge des Vorganges — als Frau Chipilone die übliche Besprechung allen auf der Tafel befindlichen Gegenständen zutheil werden ließ, auch dem Hemde des Schreibers dieser Zeilen und der abgehärteten Stirn des Herrn Chipilone, faltete dieser seine Serviette ordentlich zusammen; er würgte sie durch einen Ring, in welchen sein Name eingraviert war, erhob sich und gieng, nur das eine Wort sagend: „Lebewohl!“

„Mein Gott,“ rief Frau Clara, in deren Kopf es plötzlich hell wurde, „mein Gott, Chipilone hat mich für immer verlassen!“ Dann brach sie in Thränen aus. „Beruhigen Sie sich,“ tröstete ich sie. „Die Nacht der Gewohnheit wird ihn zu Ihnen zurückführen. Er that es nur in einer plötzlichen Anwandlung von Aerger. Wer zehn Jahre Sifonbäder . . .“ — „Nein, nein, Sie werden sehen, er kommt nicht wieder,“ schluchzte das arme Geschöpf. „Ich kenne ihn. Ich allein trage die Schuld. Der Becher ist von meinem Selter voll geworden, heute Abend ist er übergelaufen.“ — „Beruhige Sie, Sie irren. Er kommt wieder heim.“ — „Wenn er nur kommen möchte. Ich schwöre Ihnen, er soll sich über nichts mehr zu beklagen haben.“

Frau Chipilone hielt Wort. Während sie in der folgenden Nacht auf die Rückkehr des Gatten wartete,

freundschaftlicher Gesinnung und Friedensliebe ausgetauscht. Nehmann wie der Präsident Carnot betonten, wie wünschenswert die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten erscheine.

(Das französische Ministerium) ist aus der vorgestrigen Kammer Sitzung mit Verlust seines Marineministers Cavaignac hervorgegangen. Die gesamte Regierung zu stürzen, ist den Radikalen nicht gelungen, da Herr Loubet, der bereit war, sich mit dem angegriffenen Kollegen solidarisch zu erklären, von seinen Freunden daran verhindert wurde.

(Aus Constantinopel.) Wie man aus Constantinopel schreibt, hat der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Pforte Baron Calice am 9. d. Mts. in seinem Sommerpalais zu Bujukdere zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Herrn v. Radowicz ein Diner gegeben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Vereine zur Rettung verwahrloster Kinder in Vorarlberg 300 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Götting 100 fl. und dem Bezirks-Schießstande in Bezau 60 fl. zu spenden geruht.

(Verlobung einer Erzherzogin.) Wir haben ein freudiges Familienereignis im Kaiserhause zu verzeichnen: Erzherzogin Margarethe Sophie, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig, hat sich in Reichenau mit dem Herzog Albrecht von Württemberg verlobt. Erzherzogin Margarethe Sophie ist am 13. Mai 1870 geboren und steht somit im 22. Lebensjahre; sie bekleidete, wie bekannt, die Stelle einer Aebtissin des adeligen Damenstiftes auf dem Grabschön. Der Bräutigam Herzog Albrecht von Württemberg, königlich württembergischer Rittmeister, ist am 23. December 1865 geboren, ist demnach 27 Jahre alt; er ist der Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg. Seine Mutter, Herzogin Maria Theresia, ist die Tochter des Erzherzogs Albrecht. Herzog Albrecht ist der präsumtive Thronfolger von Württemberg, da König Wilhelm keinen Sohn hat, Herzog Wilhelm von Württemberg unvermählt und sein Bruder Nikolaus kinderlos ist.

(Ein Bär aus der Hercegovina.) Vor einigen Tagen kam eine Bande Hercegovinaer Zigeuner nach Italien und führte einen großen Bären mit, der das Publicum durch seine Kunststücke unterhalten mußte. In Cuneo wurde die Bande wegen Landstreicherei angehalten, worauf die Behörde sie per Schub an die österreichische Grenze bringen ließ. Aus Rache ließen die Zigeuner unterwegs ihren Bären frei, der nun die Umgegend von Cuneo unsicher macht. Es wird zwar auf ihn Jagd gemacht, aber bisher ohne Erfolg. Nach den neuesten Meldungen wäre der Bär vor Nizza eingetroffen, und es herrscht unter dem Curpublicum dort große Aufregung.

(Eine Katastrophe.) Wie bereits gemeldet, hat sich ein Theil des Gletschers Bionasay vom Mont-blanc losgelöst und ist in den Gießbach gestürzt. Die in Savoyen gelegenen Bäder von St. Gervais bei Chamouny wurden infolge eines Bergabsturzes gänzlich zerstört. Das Rettungswerk wurde so rasch als möglich organisiert. In Saint Gervais befanden sich 80 Fremde und 30 Beamte, von welchen 25 Personen gerettet wurden. Die Gesamtzahl der Opfer wird mit 120 angegeben.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(115. Fortsetzung.)

Der Senator lachte schrill auf. Nur mit der größten Mühe zügelte er die aufschäumende Wuth.

«Da werde ich voraussichtlich nächstens das Vergnügen haben, Madame Schlauch zu Tisch zu führen!» rief er. «Dann lade ich auch den Samuel Goldschläger dazu! Den Juden an meiner rechten, das furiöse Fischweib zu meiner linken Seite, vis-à-vis den Hafenarbeiter! Ah, in der That, eine entzückende Perspektive!»

«Ich hätte nie geglaubt, daß du solche Worte und in solchem Tone zu mir reden könntest, Friedrich!» sagte Francisca. Auch ihre Augen flammten jetzt empört, und in den weißen, zarten Wangen pochte und klopfte das dunkle, heiße, zornige Blut der Jugend. «Es ist nicht hübsch und edel, Leute wegen ihrer Armut und der dadurch bedingenen niederen Arbeit zu schmähen. Sie können nichts dafür, daß das Schicksal sie bei ihrer Geburt eine Miete ziehen ließ. Es ist bitter, arm zu sein, ich weiß, wie bitter. Ich habe die Armut in ihrer ganzen, nachtdunklen Tiefe ausgekostet; ich habe erfahren und gesehen, wie in den Sumpfböden und unter den giftigen Dünsten der bittersten Noth keine geistig und leiblich gesunde Menschen gedeihen können — wie sie mit der Armut zugleich das Laster einathmen, und daß man sie deshalb nicht verdammen soll, wenn früher oder später das Laster herausbricht, wie nach trockner Fieberhitze ein häßlicher, dunstender Schweiß. . . . Nein, Friedrich, verlange von mir, was du willst, nur das nicht! Du sollst Water und Mutter

— (Ein Niesenreflector.) Der französische Abgeordnete Deloncle stellt einen Antrag, der für «die Weltausstellung im Jahre 1900» eine Hauptsehenswürdigkeit schaffen soll. Er will, daß ein astronomisches Fernrohr geschaffen werde, dessen Reflector drei Meter im Durchmesser haben, fünfzig Centimeter stark sein und achtausend Kilogramm wiegen soll; dieser Spiegel würde die Mondoberfläche so zeigen, wie man sie mit freiem Auge aus einem einzigen Meter Entfernung sehen würde.

— (Senfgurken.) Ueberreife Gurken werden geschält, geviertelt, entkernt und für einige Stunden stark mit Salz bestreut, dann die einzelnen Stücke gut abgetrocknet und schichtweise in Steinguttopfe eingelegt. Jede Schicht bestreut man mit grobgestoßenen Gewürznelken, englisch Gewürz, Pfeffer, schwarzem Senf und Vorbeerblättern. Die gefüllten Gefäße werden mit gekochtem und wieder erkaltetem Weinessig übergossen, bis dieser übersteht, und dann fest verbunden; nach sechs Wochen sind die Gurken genießbar.

— (Wassermangel in Zara.) Wie wir einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Zara entnehmen, herrscht dort großer Mangel an Trinkwasser. Sämtliche Cisternen von Zara sind vollständig trocken, und selbst die unter städtischer Aufsicht stehenden fünf großen Cisternen, die sogenannten «cinque pozzi», liefern so wenig Trinkwasser, daß aus denselben kaum der nothwendigste Tagesbedarf für die Bevölkerung gedeckt werden kann.

— (Die Cholera nostras in Paris.) Die Fälle von Cholera nostras haben in den Vororten von Paris derart zugenommen, daß vorgestern aus mehreren Spitälern die nicht ste. bensranken Patienten einfach weggeschickt wurden, um Raum zu schaffen. Diese Thatsache rief in mehreren Arrondissements eine förmliche Panik hervor.

— (Die Eruption des Aetna) nimmt neuerlich zu. Fünf Ausbruchstellen haben sich geöffnet, und es finden fortwährend Detonationen statt. Vorgestern wurde ein starkes Erdbeben in Giarre verspürt, welches große Landschäden verursachte; mehrere Ingenieure wurden dahin entendet.

— (Giftige Schwämme.) Zur Vorsicht beim Genuß selbstgepflückter Schwämme mahnt die Nachricht, daß in Ottakring in Wien eine ganze Familie, bestehend aus zwei Männern und vier Kindern, diesertage nach dem Essen giftiger Pilze gefährlich erkrankt ist.

— (Verdächtige Erkrankung.) Der Bauer Mahnic aus Storie, welcher vor einigen Tagen in Triest unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt war, ist im Spital gestorben. Die Obduction ergab Pneumonia als Todesursache.

— (Hagelschlag.) Nach einer Meldung aus Hermagor hat vorgestern nachmittags ein heftiges Hagelwetter von viertelstündiger Dauer alle Feldfrüchte im Gailthale vernichtet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Der in den Ruhestand tretende Oberst August Salomon des Infanterieregiments Freiherr von Bürder Nr. 25 hat sein Domicil in Laibach genommen. Transferiert werden der Militärbau rechnungs official zweiter Classe Franz Drobny von der Geniedirection in Triest zu der Geniedirection in Sarajevo; die Hauptleute erster Classe Theodor Mayer

ehren, sagt das Gebot des Herrn, und wir dürfen es nicht vorsätzlich mit Füßen treten. Und sind meine Eltern arm, blutarm — nähren sie sich durch niedere Arbeit — sind auch am Ende sie dem Laster ergeben — mit dem Geseße kamen sie, soviel ich weiß, nie in Conflict, sie haben nie gemordet, gestohlen oder betrogen — — —

«Schweig!» schrie der Senator.

Was kam mit einemmale über den Mann? Jedes Glied an der stattlichen Gestalt schlug und zuckte wie im Fieberchauer, und auf der breiten, marmorweißen Stirn erschien wie ein Feuerball ein großer runder, rother Flecken, der fast unheimlich mit der Blässe des Gesichtes — der Blässe, die immer seine innere Aufregung unterdrückte — contrastierte, ebenso unheimlich, wie seine Augen glühten.

Und dann — war er besinnungslos oder was suchte ihn an? — packte er die junge, geliebte Frau brutal an der Schulter, schüttelte sie und schleuderte sie beiseite gegen den Divan.

Die Besinnung hatte ihn verlassen, die klare Vernunft. Natürlich. In derselben Secunde kehrte sie ihm wieder — jählings.

«Verzeihung!» murmelte er. «Es war nicht so böse gemeint. . . mir ist nicht wohl. . .»

Und rasch, mit keuchender Brust und schnellem Athem, ohne sich nach Francisca umzusehen, wandte er dem Ausgange zu. Auf den Corridor tretend, schleuderte er die Thür so rücksichtslos ins Schloß, daß die seidenen Draperien an Wänden, Thüren und Fenstern des Voudoirs aufzuckten und die Mobilien erdröhnten.

des Feldjägerbataillons Nr. 19 und Arthur Freiherr von Beyder-Malberg des Feldjägerbataillons Nr. 28 gegenseitig. In die Reserve wird übersezt der Oberleutnant Andreas Peschel des Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 18 im Regimente (beim Uebertritte in den Civilstaatsdienst, Aufenthaltsort Capodistria).

— (Die Torfstreu und ihr Nutzen.) Noch vor verhältnismäßig wenigen Jahren war die Torfstreu ein wertloser Abfall. Heute ist sie ein wichtiger Fabrications- und Exportartikel geworden. Torfstreu und menschliche Abfälle zusammen sind in ihrer wechselseitigen Verbindung berufen, einem der lästigsten Uebelstände, von welchem die Städtebevölkerung geplagt wird, zu beseitigen und der Landwirtschaft ein nicht hoch genug zu schätzendes Capital zuzuführen. Das Torfflein (Torfmüll) benimmt den menschlichen Abfällen in hohem Grade den üblen Geruch, ist demnach ein sehr geeignetes Mittel, das Leben in den Städten angenehm zu machen. Es gibt aber auch in Verbindung mit den Fäcalien einen vortrefflichen Dünger, dessen Wert bereits vielfach anerkannt wird und dessen Bedeutung insbesondere Dr. Karl Fürst in Ritzingen am Main in einem vor mehreren Jahren gehaltenen längeren Vortrage überzeugend dargethan hat. Der gesundheitliche Wert ist so groß und der Reinlichkeitserfolg ein so bedeutender, daß in Ritzingen die meisten besseren Hausbesitzer und sämtliche Communalgebäude die Benützung der Torfstreu für die Hinwegräumung der Abfälle eingeführt haben. In vielen Ländern ist die Torfstreu als ein gutes Mittel zur Einführung geruchloser Closets bereits in Gebrauch gesetzt. Statt des Wassers kommt Torfmüll in automatischen Apparaten in Verwendung. Die Versuche, den Latrinentorf als Düngemittel zu gebrauchen, haben nach der Versicherung des Vortragenden die besten Ergebnisse geliefert. Die Einzelheiten, welche er anführt, sind geradezu überraschend. Wein-, Obst- und Gemüsegärten, welche mit Latrinentorf gedüngt wurden, lieferten ein beträchtlich höheres Ertragnis, und alle Weinstöcke und Obstbäume, die schon kaum mehr tragfähig waren, wurden nach seiner Versicherung wieder jung. Der Vortragende sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß das Verständnis für die sanitäre und culturale Bedeutung der Torfstreu, welche noch zu wenig bekannt ist, in immer weitere Kreise bringe und dieses uns von der Natur gebotene Hilfsmittel die ihm gebührende allgemeine Wertschätzung finden möge.

— («Glasbena Matica».) In Ergänzung unseres diesbezüglichen Berichtes erhalten wir folgende Zuschrift: Wegen der großen Schülerzahl wurden die Prüfungen auf drei Tage festgesetzt. Die Unmöglichkeit der Bewältigung der zu großen Aufgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit einsehend, sah sich der betreffende Lehrer veranlaßt, von den eingeschriebenen 39 Violinschülern nur 9 der besten vorzuführen, welche alle ihre Aufgabe sehr brav gelöst haben. Ebenso theiligten sich nicht an der Prüfung die Böglinge der Chorschule, weil dieselben, zumeist sämtlichen Mittelschulen angehörend, damals zu sehr beschäftigt waren. Die orchesterale und Bläferschule ist jedoch nicht aufgelöst worden, vielmehr endete deren Schuljahr aus Ersparungsrücksichten schon am 1. Juli. Die statistischen Daten der Anstalt werden demnächst nachfolgen, es sei nur noch erwähnt, daß nach der Schlussansprache des Obmannes, worin die verdienstvolle Thätigkeit des Lehrkörpers und der lobenswerten Eifer der ausgezeichneten Schüler Dank und Anerkennung fand, die Schüler-Zeugnisse, ungerechnet den Schüler-Chor, an 206 Böglinge vertheilt wurden.

Francisca stand hochauferichtet in der Mitte des Gemachs und presste beide Hände fest auf das schwer und schmerzhaft klopfende Herz. Wachte sie denn oder hielt ein böser Traum sie umfangen? — Aber nein, es war nackte, traurige Wirklichkeit. Er hatte seine Hand gegen sie erhoben, er, der zärtlich besorgte, sie so leidenschaftlich liebende Gatte. Noch fühlte sie den Druck der weißen, nervigen Männerhand an ihrer Schulter. — Es war wirklich, wahrhaftig geschehen! Was hatte sie denn gethan, gesagt, das ihn derartig empören konnte? Sie wußte nichts, wirklich, wahrhaftig nichts.

War das seine Liebe, seine so oft betheuerte heiße, innige, hingebende Liebe, die sich von dem ersten besten Jähzorn hinreißen ließ, das geliebte Weib brutal zu behandeln?

Die junge Frau stürzte an das Fenster und riß daselbe auf. Sie mußte Luft haben, Luft, wollte sie nicht ersticken.

Nicht allein der Druck an der Schulter war es, der ihr das Herz vor Schmerz und Bitterkeit schwellen ließ, nein, noch etwas anderes. Sie hatte soeben in eine dunkle Tiefe in ihres Mannes Herzen geblickt, vor der ihr graute. . .

Ein kalter Schauer durchriefelte ihren Körper, und während ihre heißen, aufgeregten Blicke unruhig durch das mattschimmernde blaue Zimmer schweiften, entdeckten sie einen zierlichen Abreißkalender in Form einer Palette, der auf einer Etagere stand und von dem in großen Zahlen das Datum, der 18. Juni, hervortrat.

— (Neues Verfahren der Obstconser- vierung.) Man löst Salicylsäure in Wasser auf (3 Gramm in 1 Liter Wasser); da sich dieselbe nur sehr langsam löst, thut man die gepulverte Salicylsäure in einen leinenen Beutel und lässt denselben etwa acht Tage lang im Wasser hängen. In je 1 Liter dieser Lösung werden für wasserreiche und dabei zuckerarme Früchte (Erdbeeren und Himbeeren) 300 Gramm Zucker, für zuckerreichere und wasserärmere (Reineclauden, Kirschen, Aprikosen u. s. w.) 250 Gramm Zucker gelöst. Zur Auf- bewahrung sucht man nur tadellose Früchte, und zwar in einem Reifezustande aus, in dem sie noch einige Tage hängen könnten, um vollständig reif zu sein; es ist dies von Bedeutung, da sie ohnehin nach und nach etwas weicher werden. Man füllt dann die Gefäße zum vierten Theile mit der angegebenen Flüssigkeit, legt Früchte bis etwa 3 Centimeter unter den Rand des Gefäßes ein und füllt von der Flüssigkeit so viel nach, dass die Früchte vollständig durch dieselbe bedeckt sind. Das Gefäß wird hierauf einfach durch Aufkleben einer Scheibe starken Packpapiers verschlossen und kann im Wohnzimmer, am besten unter Lichtabschluss, da sonst die Farbe sich ändert, verbleiben. Bei diesem Verfahren hielten sich Früchte ver- schiedener Art von Mitte Juni bis Mitte Mai des folgenden Jahres. Geschmack und Aroma waren in voller Frische erhalten, nur bei den Birnen war die Farbe ein wenig ins Lederbraune übergegangen. Die verwendete Flüssigkeit zeigte neben dem süßen Geschmack auch noch den der darin aufbewahrten Früchte und deren Geruch, so dass es gelang, durch Zusatz von bestem Spirit eine Reihe von außerordentlich feinschmeckenden Fruchtliqueuren daraus herzustellen. Außer wegen dieser doppelten Ver- wendung der Früchte und der Aufbewahrungsflüssigkeit empfiehlt sich das Verfahren durch seine Billigkeit, da man nur sehr wenig Zucker bedarf, das Erwärmen weg- fällt und man doch seinen Zweck erreicht.

— (Glocknerhaus in Kärnten.) Das im Hochthale von Heiligenblut am Rande des Pasterzen- gletschers gelegene Glocknerhaus der Section «Klagenfurt» des deutschen und österreichischen Alpenvereines wurde in den Tagen vom 3. Juli bis 9. Juli von 137 Fremden besucht, von welchen 67 von Heiligenblut aus, 49 von Fernelten über die Pfandelscharte und 21 aus anderen Richtungen dahin gekommen sind. Der Großglockner wurde in diesen Tagen von sieben Fremden bestiegen.

— (Gewitter.) Man berichtet uns unterm Ge- strigen aus Adelsberg: Heute gegen halb 10 Uhr vor- mittags entlud sich hier ein heftiges Gewitter, welches von Blitzschlägen begleitet war. Auf verschiedenen Orten schlug der Blitz ein; zweimal in den Telegraphenapparat des hiesigen Postamtes, ferner in die Castelflaggenstange und in ein Haus in Grasche, welches jedoch nicht ab- gebrannt ist, nachdem die Leute das Feuer rechtzeitig ge- dämpft haben. In Grasche erschlug der Blitz einen vor dem vom Blitze beschädigten Hause stehenden Stier, worauf erst der Blitz in das Dach fuhr.

— (Die böhmischen Lehrer), vereint im Vereine «Romensky», unternehmen Mitte August einen Ausflug nach Agram, um die dortige Lehrmittel-Aus- stellung zu besichtigen. Der Ausflug hat folgendes Pro- gramm: Von Prag aus nach Wien (Besichtigung der Musik- und Theaterausstellung), dann über Steinbrück nach Agram; von Agram retour über Fiume per mare nach Pola, Miramar, Triest, Venedig, dann Adelsberg (Besichtigung der Grotte), Laibach, Belles und schließlich über Kärnten und Oberösterreich nach Böhmen zurück.

— (Promenade-Concert.) Für das heute nachmittags halb 6 Uhr in Tivoli stattfindende Promenade- Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) Ver- lobungs-Marsch von Sommer; 2.) Ouverture zur Oper «Sahara» von Grisar; 3.) «Fideles Wien», Walzer von Romzák; 4.) Potpourri aus der Oper «Dinorah» von

Der achtzehnte Juni! Seltsame, unbegreifliche Fügung! Damals jener verhängnisvolle Tag war auch der achtzehnte Juni. Und damals, vor fünf Jahren, gerade um diese Stunde, stand die Tochter des Profe- tariats in ihrer ärmlichen Umhüllung in der Rosen- passage an dem düsteren, rauchgeschwärzten Hause und vor ihr der Freund, der treue, liebevolle Gespieler, der helle Stern ihrer Kindheit. Da sprach sie es aus, das harte, lieblose Wort, das ein ehrliches, warm schlagendes junges Herz tödlich verwundete: «Mein Herz ist von dem Gedanken, eine vornehme Dame zu werden, bis in den letzten Winkel erfüllt . . .»

Ein halbes Decennium war seit jenem Tage ver- flossen. Und um dieselbe Stunde — o, Schicksal, wer bist du? — wer vermöchte dich zu erschöpfen, deine Fügungen Lann zu nennen? — erhellt ein greller Blitz für Secunden die Situation und zeigte ihr, dass auch das erträumte Glück: Rang und Reichtum — seine Klippen hat und eine traurige, todte, wenn auch schillernde Waise ist, wenn nicht das Blut warmen Denkens es durchpulsirt.

«Was ist das Glück?» hörte sie Balthasar Butt- facken sagen. «Zwischen einem Edelsteine und einem Scherstein Glase ist ein gewaltiger Unterschied, aber wenn die Sonne darauf scheint, funkeln beide.»

(Fortsetzung folgt.)

Meyerbeer; 5.) «Tanzfreuden», Polka franc. von Ruhnke; 6.) Trompeter-Aufzug aus der Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» von Richard Wagner; 7.) Fug-Marsch von Schögel.

— (Generalversammlung.) Die diesjährige Generalversammlung des ersten Laibacher Kranken-Unter- stützungs- und Versorgungs-Bereines findet Sonntag, den 17. Juli, um 10 Uhr vormittags im städtischen Rathhaus- Saale statt. Tagesordnung: 1.) Vortrag des Jahres- bericht und Rechnungsabslusses pro 1891; 2.) Antrag auf Aenderung der §§ 6, 10, 11, 16 und 17 der Sta- tuten; 3.) Wahl der Rechnungsrevisoren; 4.) Wahl der Direction und 5.) allfällige Anträge der Mitglieder.

* (Philharmonische Gesellschaft.) Die Liedertafel des Männerchores der philharmonischen Gesell- schaft wurde gestern bei ungemein zahlreichem Besuche des Publicums der unangenehm bitteren halber im Glas- salon der Casino-restaurant mit dem besten Erfolge ab- gehalten. Ein ausführlicher Bericht über den Verlauf des interessanten Abendes folgt.

— (Gemeindevahl in Oblak.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Oblak im politischen Bezirke Voitsch wurden gewählt: Johann Mobic in Neuborf zum Gemeindevorsteher, Johann Zvančič in Hudiberh, Johann Pakiz in Neuborf, Jakob Turk in Ravnica, Josef Pakrajsek in Pakraj und Johann Turk in Balce zu Gemeindevorständen.

— (Zurückgewiesene Auswanderer.) Aus dem Voitscher Bezirke waren im Monate Mai fünf Land- leute nach Amerika ausgewandert. Infolge der verschärften Maßregeln gegen die Einwanderung wurden dieselben jedoch in Amerika zurückgewiesen und mussten wieder die Rückreise nach Krain antreten.

— (Dienstjubiläum.) In Agram wurde vor- gestern das vierzigjährige Dienstjubiläum des Corps- commandanten und commandierenden Generals Seiner Excellenz FML. Freiherrn von Bechtolsheim in feier- licher Weise begangen.

— (Ernennung.) Der hiesige Secundararzt Herr Dr. Rudolf Repić wurde zum provisorischen Districts- arzte in St. Veit bei Sittich ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 13. Juli. Die gesammte Presse widmet der Verlobung der Erzherzogin Margarethe Sophie über- aus sympathische Artikel, in welchen die hervorragenden Herzens- und Geistesigenschaften des Brautpaares her- vorgehoben und neuerdings die innige Theilnahme der Völker Oesterreichs an den Geschicken des Kaiserhauses sowie deren unwandelbare Treue und Anhänglichkeit betont wird.

Budapest, 13. Juli. Wie die «Ungarische Correspon- denz» meldet, wird die Ernennung des Staatssecretärs Béla von Lukács zum Handelsminister Ende dieser Woche erfolgen. Die hiedurch erledigte Stelle eines Staatssecretärs im Handelsministerium wird durch eine dem Parlamente angehörige Persönlichkeit besetzt werden.

Paris, 13. Juli. Das Amtsblatt publicirt die Ernennung Burdeau's zum Marineminister. — Unter- staatssecretär Jamais verbleibt auf seinem Posten. — In Aubervilliers kamen gestern 5 Cholerafälle mit tödlichem Ausgange vor.

Paris, 13. Juli. Der schreckliche Unglücksfall in Saint Gervais bei Chamounix wurde durch die Ab- lösung des Gletschers von Bionnassay am Westabhange des Montblanc verursacht. Die Masse des Gletschers fiel zum Theile in die Schlucht von Bionnay und riss die Ort- schaft gleichen Namens mit sich fort. Die Badeanstalt von Saint Gervais liegt am Rande der Schlucht und besteht aus fünf Gebäuden. Gestern morgens gegen 2 Uhr erhob sich ein furchtbarer Lärm, eine Windhose schien die Schlucht zu durchstürmen; dann stürzten Wasserfluten aus sechs Meter Höhe herab. Von den fünf Gebäuden der Bade- anstalt wurden drei umgestürzt und zerstört. Die Bade- anstalt beherbergte gestern 80 Gurgäste und 25 Be- dienstete. Die meisten liegen unter den Trümmern be- graben. Die Rettungsarbeiten sind infolge der Lage der Unglücksstätte unendlich schwierig. Gegenwärtig ist es noch nicht möglich, die genaue Zahl der Opfer zu erfahren, die in der Badeanstalt St. Gervais und in den Ortschaften Bionnay und Le Fayet verschüttet wur- den. Die Rettungsarbeiten begannen so rasch wie mög- lich, sind aber beinahe aussichtslos. Die Trümmer der zerstörten Badehäuser liegen auf dem Grunde der Schlucht.

Sallanches, 13. Juli. Die Zahl der bei der Kata- strophe in Saint Gervais Getödteten wird bisher auf 140 geschätzt. Die Zahl der Opfer wird aber wahr- scheinlich 200 erreichen.

London, 13. Juli. Die liberale Majorität des neuen Parlaments beträgt nunmehr acht Stimmen. In Irland unterliegen die Parnelliten fortgesetzt den Anti-Parnelliten. Gladstone wurde gestern mit überwiegender Majorität zum Deputierten von Midlothian wieder- gewählt.

London, 13. Juli. Reuters Office meldet aus Fez: Die Verhandlungen zwischen dem Sultan von

Marokko und dem britischen Gesandten Smith sind nahezu beendet. Die marokkanische Regierung hat im letzten Augenblicke fast allen Vorschlägen des britischen Gesandten zugestimmt.

Newyork, 13. Juli. Nach den aus Mexico vor- liegenden Berichten über die Präsidentschaftswahl wurde Porfirio Diaz für eine neue vierjährige Amtsperiode wiedergewählt.

Angelommene Fremde.

Am 11. Juli.

Hotel Stadt Wien. Tallmeh, Nag und Witt, Reis; Baß, Stein- bed, Cievon, Kiste, Wien. — Roman, Privatier; Pfeifer, Hof- rath; Truden, Großhändler, f. Frau und Tochter; Kram- Privatier, Triest. — Jafner, Privatier, f. Frau, Tschernembl. — Aufhauser, Controlor, f. Frau, Budapest. — Müller, Di- rector, f. Familie, Pola. — Probstoslav und Anna Kastele, Feldkirchen. — Kapun, Gonobiz. — Roman, Pfarrer, Sana- — Baron Fuchs, Rittmeister, Villach. — Anna und Karl Fritsch, Privatiere, Triest.

Hotel Elefant. Schwarz, Dr. Stiasny, Deutsch, Wien. — Winter, Zeboschin, Cefini f. Frau; Alič, Privatier, Triest. — Benovic, Kfm., Sissef. — Freitel, Kfm., Sorau. — Freiter, Scholz, Hirb, Berndt, Kiste, Görlich. — Dr. Erhovnic, Notar, sammt Frau, Reifnig. — Lenz, Bahnbeamter, Pilsen. — Antic, Scler, Mussel, Boroowiz. — Palla, Inspector, f. Familie, Prag. — Gruden, Pfarrer, Auerberg. — Golob, Pfarrer, Mödling.

Hotel Südbahnhof. Kiste, Beamter, Prag. — Dr. Wandell, Bolgast. — Dr. Krautte, Erfurt. — Kestka, Mladeco.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schindler und Willner, Lehrer, und Schmidt, Breslau. — Stanic, Triest. — Margolin, Klagenfurt. — Majdic, Zirkniz.

Hotel Baierischer Hof. Milave, Mauniz.

Am 12. Juli.

Hotel Elefant. Noel, Gans, Kiste, Wien. — Hönigmann f. Frau, Private; Gößmann, Gottschee. — Segre, Marinischig, Grande f. Sohn, Triest. — Fischer, Pavaß, Kiste; Palmer, Budapest. — Jolter, Lieutenant, Görz. — Beniel, Privat, Kinn. — Ringer f. Frau, Berlin. — Lindenmayr, Tenke. — Zelinka, St. Job. — Debeljak, Pfarrer, Höllein. — Bettelheim, Kfm., Großfischbach.

Hotel Stadt Wien. Handl, Hradecky, Kren f. Frau, Perlina, Kiste, Wien. — Trobec, Privatier, Triest. — Stiplovsek, Pfarrer, hl. Geist. — Dr. Burner, Regimentsarzt i. R., mit Frau, Landstraß. — Bartl, Accordant, Böhmen. — Paterno, Fiume. — Reizmüller, Forstinspector, Haasberg. — Schabnig, Postmeister, Saviane. — Obereigner, Forstinspector, Schner- berg. — Bartlmä, Private, Gottschee. — Wallsh, Privatier, f. Tochter, Rudolfswert. — von Best, Private, sammt Tochter, Schrottenthorn. — Lamprecht, Kfm., Graz.

Hotel Südbahnhof. Paul, Wien. — Samisch, Zeichenlehrer, Ratibor. — Gaderer u. Stupan, Sent.

Hotel Baierischer Hof. Horat, Montanist, Köslach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Richter, Wien. — Gollis f. Töchtern, Jdrin. — Bergkessl, Hauptmanns-Witwe, Graz. — Rob f. Frau u. Sohn, Görz.

Gasthof Sternwarte. Sega, Soderichig. — Lavrentic, Wippach. — Ratar, Mödling.

Verstorbene.

Im Spitale.

Den 11. Juli. Theresia Siegl, Arbeiterin, 64 J. Bauchschwamm.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 7. Juli: Bank- notenumlauf 411,483.000 fl. (+ 514.000 fl.), Metallschulden 246,681.000 fl. (— 87.000 fl.), Portefeuille 150,342.000 fl. (— 847.000 fl.), Lombard 24,972.000 fl. (+ 23.000 fl.), Steuerfreie Banknotendeckung 44,148.000 fl. (— 691.000 fl.).

Laibach, 13. Juli. Auf dem heutigen Markte sind er- schienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Wrt.		Wrt.	Wrt.
	fl. tr.	fl. tr.		fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 80	7 48	Butter pr. Kilo . .	—	74
Korn »	5 50	5 72	Eier pr. Stück . .	—	2
Gerste »	4 6	4 48	Milch pr. Liter . .	—	10
Hafer »	2 75	2 85	Rindfleisch pr. Kilo	—	62
Halbfrucht »	—	—	Kalbsteisch »	—	54
Heiden »	6 50	6 60	Schweinefleisch »	—	64
Hirze »	4 60	4 41	Schöpfenfleisch »	—	38
Kukuruz »	4 80	4 80	Häpndel pr. Stück	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	—	—	Tauben »	—	17
Linien pr. Meterctr.	12	—	Heu pr. M.-Ctr. . .	1 78	—
Erbsen »	10	—	Stroh » . .	2 14	—
Fisolen »	8	—	Holz, hartes pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	— Masten	6 50	—
Schweinefchmalz »	—	66	— weiches, »	4 50	—
Speck, frisch »	—	56	Wein, roth, 100Lit.	—	24
— geräuchert »	—	64	— weißer, »	—	30

Lottoziehung vom 13. Juli.

Prag: 86 75 22 28 27.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
13.	7 U. Mg.	728.0	19.6	WD. schwach	bewölkt	29.6
	2 » N.	727.9	18.8	WD. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	727.6	17.6	NW. schwach	bewölkt	—

Morgens 8 Uhr Gewitter, tagsüber Regen mit Unterbre- chung; Gewitter aus W. 10^h Uhr und um 2 Uhr; nachmit- tags etwas Sonnenschein, abends Wetterleuchten in NW, nachts Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 19.7°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Course an der Wiener Börse vom 13. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Diverse Lose		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Ware	Industrie-Actien		Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten		95.05	95.25	5% galizische		104.45	105.45	Ereditlose 100 fl.		189.25	190.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		92.25	92.75	Baugel., Allg. Def., 100 fl.		108.50	107.25
1854er 4% Staatslose . 250 fl.		141.75	141.75	5% mährische		109.75	110.75	Clary-Lose 40 fl.		124.00	126.00	Allg. Eisen- und Stahl-Ind.		200.25	200.50	in Wien 100 fl.		50.50	51.50
1860er 5% 500 fl.		141.00	141.30	5% Krain und Küstenland		109.75	110.75	Donau-Dampschiff. 100 fl.		124.00	126.00	Eisenbahn-Beleg., erste, 80 fl.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
1864er Staatslose . . . 100 fl.		151.75	152.00	5% niederösterreichische		109.75	110.75	Baibacher Bräu-Anlehen 20 fl.		124.00	126.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
5% Dom.-Hypoth. à 120 fl.		151.50	152.00	5% kroatische und slavonische		105.00	106.00	Cfener Lose 40 fl.		124.00	126.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
4% Def. Goldrente, steuerfrei		112.60	112.80	5% siebenbürgische		105.00	106.00	Ereditlose 100 fl.		189.25	190.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Deferr. Rentenrente		100.90	101.10	5% Temeser Banat		105.00	106.00	Clary-Lose 40 fl.		124.00	126.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				5% ungarische		105.00	106.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		122.00	123.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn in O. steuerfrei		115.10	115.70	Andere öffentl. Anlehen				bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Franz-Joseph-Bahn in Silber		118.10	119.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		122.00	123.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Borarlberger Bahn in Silber		100.70	101.70	Anlehen der Stadt Wien		109.00	110.00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00	bto. Anlehen 1878		108.20	107.25	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		184.00	186.00	Eisenbahn-Papier, u. B. G.		53.50	54.50
Elisabethbahn 200 fl. G.W.		25.00	25.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		105.10	106.00												